

Universität Tübingen
Philosophische Fakultät
AOI ; Abteilung für Japanologie
Dr. Volker Elis

Übersetzung von Abschnitt 6 der Arbeit:

Die Werte und die Lebensweise von „Osomatsu-san“, die durch die Entwicklung
der künstlichen Intelligenz mit sich bringt:
Das „entarbeitete Leben“ nach der „Singularität“ 2030

Von

Yasutaka Ueda

科学論文の 6 章の翻訳

人工知能の進化がもたらす「おそ松さん」の価値観と生き方
～ 2030 年「シンギュラリティ」以降の「脱労働化生活」～

植田 康孝

im Rahmen der Übung

Moderne Lektüre: Texte zur japanischen Gesellschaft. Künstliche Intelligenz und
die Zukunft der Arbeit in Japan

im SS 2021

David Christ

Matrikelnummer: 3921911
Fachsemester: 6
Studiengang: B.A. Japanologie (Hauptfach), B.Sc. Informatik (Nebenfach)
Anschrift: Burgsteige 20, 72070 Tübingen
E-Mail: david.christ@student.uni-tuebingen.de
Abgabetermin: 20.10.2021

6. Rezeption des „spielerischen Lebens“ nach „Osomatsu-san“

Als Diskurs über das „spielerische“ ist Roger Caillois' (1970) „Die Spiele und die Menschen: Maske und Rausch“, vorgestellt von Ueda, Kiuchi, Saijo und Tabata (2015), zwar berühmt geworden [Caillois 70], allerdings sagte bereits der niederländische Gelehrte Johan Huizinga (1963), der theoretische Vorläufer von Caillois, dass „die menschliche Kultur im Spiel als etwas spielerisches geboren wurde“, und erklärte, dass sich die Geschichte des Menschen, begonnen mit der „Muße“, bis hin zum „Spielen“ erstreckt und ferner das Vertiefen des „Spielens“ die „Kultur“ hervorgebracht hat [Huizinga 63].

Caillois (1970), der weitgehend dem Diskurs von Huizinga folgte, typisierte die verschiedenen Arten des Spiels in vier Typen: „Wettbewerb“ (agon), „Zufall“ (alea), „Maskierung“ (mimikry) und „Rausch“ (illinx) [Caillois 70], und ging ferner einen Schritt weiter, indem er die Merkmale von Gesellschaften und Zivilisationen durch Kombinationen dieser Typen erfasst [Watanabe 16]. Das Konzept des „Spiels“ wurde von Huizinga (1963) und Caillois (1970) als Basis der anthropologischen und zivilisationskritischen Betrachtung theoretisiert [Watanabe 16].

„Osomatsu-san“, der seit Oktober 2015 ausgestrahlt wird und als Gag-Anime für Aufsehen sorgte, ist ein „Late-Night-Anime“, der zwischen 22 und 4 Uhr ausgestrahlt wird, folgte auf „Love Live!“, welches zu einem sozialen Phänomen wurde und 2015 an den NHK Kohaku Uta Gassen teilnahm, wodurch er [der Anime „Osomatsu-san“] einen enormen Boom an weiblicher Popularität erlebte, dessen Leben ein „spielerisches Leben“ ohne „Arbeit“ ist. Cheok et al. (2015) stellen fest, dass „es Menschen gibt, die sich tatsächlich in die Charaktere des Nintendo DS-Spiels Love Plus verlieben und ihnen zum Geburtstag echte Torten schenken oder die ihren Nintendo DS auf die Sitze von Zügen legen und gemeinsam mit ihnen reisen. Mit der Entwicklung von Technologien wie AR und VR werden sich künftig wohl immer mehr Menschen in unbelebte Objekte wie Roboter und Charaktere verlieben“ [Cheok et al. 15]. „Osomatsu-san“ hat ebenfalls bei seinen Fans ähnliche Gefühle der Liebe hervorgerufen.

Die sechs Kinder aus Fujio Akatsukas Manga „Osomatsu-kun“ sind erwachsen geworden (aber immer noch NEETs), und jedes der Geschwister hat seine eigene Persönlichkeit bekommen, was sie so beliebt gemacht hat, dass ihre sechs Lieblingskinder „Suishimatsu“ genannt werden. Trotz der Tatsache, dass die Sendung spät in der Nacht ausgestrahlt wurde und voller schwarzem Humor war, löste sie einen enormen Boom bei Männern und Frauen aller Altersgruppen aus.

„Osomatsu“, der älteste Sohn der Familie Matsuno von den Charakteren aus „Osomatsu-san“, ist ein typischer NEET, der seine Tage mit Glücksspiel und Alkohol[konsum] verbingt, während er Arbeitslos von dem Geld seiner Eltern lebt. In einer Szene, in der er sich mit seinen Brüdern entspannt, sagt er wiederholt: „Nichtsdestotrotz möchte ich nicht Arbeiten“. Dahinter steht der Entschluss, dass „ich auch weiterhin keine Lust habe zu Arbeiten“ und der mit unbegriffene Konformitätsdruck gegenüber seinen Brüdern, indem er sagt, dass „ihr sicher ebenfalls nicht Arbeiten werdet, oder?“. Es ist eine beiläufige Bemerkung, aber man könnte sagen, dass die unbewusste Gehirnwäsche durch den ältesten Sohn die Entwicklung der sechs Kinder zu NEETs hervorgerufen hat. Texte wie „Ach! Ich bin noch nicht verzogen.“ Lassen jedenfalls eine Aura des Arbeitsunwillens aufkommen. Der zweite Sohn der Familie Matsuno, „Karamatsu“, sagt dagegen zu seiner Mutter kurz vor einem Vorstellungsgespräch zum Punkt der unterhaltsberechtigten Familienmitglieder: „Ich möchte ein Leben führen, in dem das Essen, ohne zu arbeiten, von allein kommt!“.

Zwar ist der Ausspruch: „Wer nicht Arbeitet, kann auch nicht essen“ zu einem Teil der Denkweise von uns Japanern geworden, aber „Osomatsu-san“ hat uns bereits eine Lebensweise gezeigt, in der man ein „Einkommen, mit dem man zumindest Leben und Spaß haben kann“ erhält, welches wir in einer Zeit der Singularität, in der die Fähigkeiten von künstlicher Intelligenz die der Menschen übertrifft, in Form der Institution eines Basiseinkommens etablieren würden. Dies steht in Verbindung mit der von John Maynard Keynes vorhergesagten neuen Art des menschlichen Lebens. Der „Osomatsu-san“-Lebensstil, der die von Keynes vorhergesagten „falschen moralischen Prinzipien“, wie etwa die unersättliche Geldgier, die die Menschen plagt, ablehnt, stellt ein Problem für uns Japaner dar, die wir von der Denkweise der Vergangenheit geplagt wurden [Yamamori 16].

Wenn künstliche Intelligenz die für die Gesellschaft notwendige „Arbeit“ übernehmen kann, dann ist eine Lebensweise, die die Individualität wertschätzt, viel „menschlicher“ als eine Lebensweise, die sich darauf konzentriert, „Arbeit“ zu verrichten, die nur einen Lohn einbringt. Wir sollten eine „Lebensweise“ anstreben, in der sich die Fähigkeiten des Menschen [frei] entfalten, z. B. bei der Erörterung neuer Fragestellungen und Inspirationen, was künstliche Intelligenz nicht leisten kann. Die Verwirklichung eines „entarbeiteten Lebens“ nach „Osomatsu-san“ bedeutet, unsere Kommunikationsfähigkeit zu schärfen, die unseren geistigen Horizont erweitert, und kreativen Tätigkeiten nachzugehen, ohne sich von der Denkweise der Vergangenheit beeinflussen zu lassen. Es gibt viele Menschen, die sagen, dass „sie nicht arbeiten können, selbst wenn sie es wollten“, aber die Wahrheit ist, dass „sie nicht arbeiten müssen, solange sie essen und ein menschliches Leben führen können.“

Auch heute noch gibt es in italienischen Unternehmen keine Überstunden, keine Arbeit an Feiertagen, einen Monat Sommerferien und keine langweiligen Besprechungen, weil die Zuständigkeiten auf die tatsächlichen Ausübenden übertragen werden. Selbst in japanischen Unternehmen gilt: Je weniger kompetent der Chef ist, desto eher hält er Sitzungen ab. Das „Grundeinkommen“ ist ein sozialer Ansatz im Stil von „Osomatsu-san“, der es den Schwachen und Unterlegenen ermöglicht, zu überleben.

Mit der Weiterentwicklung künstlicher Intelligenz, werden „Dinge, die Menschen können, die für künstliche Intelligenz unmöglich sind“, praktisch verschwinden. In diesem Fall wird die Definition von Menschlichkeit sehr unklar. Wenn man es genau nimmt, stößt man auf die Frage „Was ist ein Mensch [eigentlich]?“ Menschen werden verärgert, frustriert und wütend. Es ist wahrscheinlich, dass Künstliche Intelligenz diese Emotionen zwar gegeben werden können, aber sie werden ihr nicht einprogrammiert, da sie unter dem Gesichtspunkt der Produktionseffizienz unnötig sind. Die Existenz von Faulpelzen wie „Osomatsu-san“ kann zur letzten Bastion der „Menschlichkeit“ werden [Ikeya 16].

Der Lebensstil von „Osomatsu-san“ ist der des „freudig leben Könnens“. Wenn Menschen ihre materiellen Wünsche bereits bis zu einem gewissen Grad befriedigt haben, verlagert sich ihr Interesse über die Befriedigung von „materiellen Dingen“ hinaus auf ein verstärktes Interesse an „immateriellen Dingen“ wie Kultur, Kunst, Reisen und persönlichen Erlebnissen. Dies ist die Ankunft des Zeitalters, in dem hochwertige „Unterhaltung“ gefragt sein wird (Singularität der Unterhaltung)

In seinem Bestseller „Source“ argumentiert Mike McManus (1999), dass „gerade all die Dinge zu tun, die einen begeistern, zu einem lebhaften und glücklichen Leben führen“, dass „man seine Zeit und Energie nicht mit Dingen verbringen sollte, die man nicht mag oder die man nicht tun will, oder mit Menschen, mit denen man nicht harmoniert“, und dass „ein verantwortungsvolles Leben zu führen bedeutet, das zu tun, was man tun möchte.“ [McManus 99]. Er stellt die Art unseres Lebens und Arbeitens in Frage. „Wir sollten uns auf unsere natürliche Lebensweise besinnen, in der wir die Protagonisten unseres eigenen Lebens sind. Dazu sollten wir versuchen, uns an all die Dinge zu erinnern, für die wir uns als Kinder und Jugendliche begeistert haben, und dabei die Erosion vergessen.“ Und lasst uns das als Quelle nutzen, um unser Leben wieder aufzubauen“, ruft McManus auf [McManus 99]. Wie Steve Jobs, der [verstorbene] Gründer von Apple, schon sagte: „Your time is limited, so don't waste it living someone else's life. (Deine Zeit ist begrenzt, also verschwende sie nicht, indem du das Leben eines anderen lebst)“ [Tsujino 16].

Im Zeitalter der künstlichen Intelligenz wird es notwendig sein, neue Wege zu beschreiten, indem wir die Art und Weise, wie wir leben, verändern. In diesem Sinne ist es wichtig, dass wir uns die Frage nach unserer „Lebensweise“ und dem „Lebenssinn“ stellen, die die Grundlage unseres „Lebensstils“ sein sollten. Ein „Grundeinkommen“ würde es den Menschen ermöglichen, sich von einem Leben zu befreien, in dem sie für Geld arbeiten und Geld für Konsum ausgeben müssen. Es ist auch eine Gelegenheit zu überdenken, wie wir den Weg, der uns hin zu einem Leben führt, der uns „die Schönheit des Lebens“ spüren lässt, anstatt die Arbeit in den Mittelpunkt unseres „Lebensstils“ und „Lebenssinns“ zu stellen (eine Lebensstil-Singularität).

Wenn man viel Zeit am Arbeitsplatz verbringt, wird es schwierig, diese mit Kinderbetreuung und Pflege unter einen Hut zu bringen. Um Japans Bevölkerungszahl auch in Zukunft aufrechtzuerhalten, muss die „allgemeine Fruchtbarkeitsrate“ (die durchschnittliche Anzahl der Kinder, die eine Frau in ihrem Leben bekommt) mehr als 2,07 betragen. 2015 lag sie jedoch nur bei 1,45, und der Rückgang der Geburtenrate

bleibt ungebremst. Lange Arbeitszeiten hindern Männer daran, sich an der Kinderbetreuung zu beteiligen, und viele Paare verzichten auf ein zweites Kind. Auch nach dem rasanten Wirtschaftswachstum Japans hat die Verwaltung des Landes weiterhin auf ein Managementstil der Überstunden von Vollzeitbeschäftigten und niedrigen Löhne für Teilzeitbeschäftigte gesetzt, was den Teufelskreis aus der Beschleunigung des Geburtenrückgangs und der Verhinderung von Konsumwachstum in Gang gesetzt hat.

Dennoch ist bei den älteren Menschen das Gefühl tief verwurzelt, dass „Japan, mit seinen knappen Ressourcen, gegenüber der Konkurrenz unterlegen sein wird, wenn sie nicht viel härter als andere arbeiten.“ Wir leben nicht mehr in einer Zeit, in der Menschen lange arbeiten, um Erfolge zu erzielen. Man kann als einen der Gründe für die anhaltende Rezession in Japan anführen, dass der private Verbrauch, der 60 % des BIP ausmacht, stagniert. Zukunftsängste haben die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sparsam gemacht, jedoch besteht eines der Resultate [aus der Einführung] eines „Grundeinkommens“ darin, diese Ängste zu lindern.

Der Forscher für künstliche Intelligenz Ben Goertzel sagt: „Ich glaube nicht, dass in Zukunft jeder arbeiten muss. Das Problem ist, dass die Menschen Dinge tun müssen, die sie nicht tun wollen, um zu essen. Wenn die KI diese Probleme löst, können wir unserem eigenen Sinn für Ästhetik und Wissensdrang nachstreben. Wir könnten den ganzen Tag damit verbringen, unserem Lieblingssport zu frönen, fernzusehen oder mit unseren Partnern Zeit zu verbringen. Der Verlust von Arbeit ist an sich daher keine schlechte Sache“ [Goertzel 16].

Er fährt fort: „In einer Welt nach der Singularität, also in einer post-singulären Welt, werden die Menschen wahrscheinlich glücklicher sein, als sie es heute sind. Gegenwärtig leben die Menschen mit den lebensbedrohlichen Möglichkeiten des Todes und des Alterns, der geistigen und körperlichen Krankheiten, die durch die Singularität verschwinden könnten. Ich habe schon gehört, dass „der primitive Mensch glücklicher war als der moderne Mensch.“ Wir arbeiten jeden Tag hart, jedoch ist anzunehmen, dass die Menschen in der Urzeit nur drei oder vier Stunden am Tag arbeiten mussten und sich den Rest der Zeit entspannen und die Natur genießen konnten. Wenn KI in der Lage sein wird die Arbeit des modernen Menschen für uns zu erledigen, dann können die Menschen im wahrsten Sinne des Wortes die Früchte ihrer Zivilisation ernten“, fügt er hinzu [Goertzel 16].